



The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Der Markt für Getreide und Ölfrüchte

Klaus-Dieter Schumacher und Ludwig Striewe
Toepfer International, Hamburg

Das Wirtschaftsjahr 2003/04 für Getreide war in vielerlei Hinsicht ein besonderes. So blieb die **Weltproduktion von Getreide insgesamt** (ohne Reis) mit 1,455 Mrd. t (vgl. Tab. 1) zum fünften Male in Folge unter dem weltweiten Verbrauch, der in 2003/04 etwa 1,528 Mrd. t betragen haben dürfte. Entsprechend kam es zu einem erneuten Abbau der Bestände an Getreide. Insgesamt wurden Ende Juni 2004 nur noch schätzungsweise 260 Mio. t Getreide gelagert, so dass die Relation der Bestände zum Verbrauch auf nur 17 % fiel, während sie im Vorjahr noch bei mehr als 22 % lag und am Ende des Wirtschaftsjahres 2001/02 sogar fast 27 % ausmachte.

Der Produktionsrückgang zog einen enormen **Anstieg der Preise auf den internationalen Märkten für Getreide** nach sich. So stieg z.B. der Exportpreis für US Soft Red Winter Wheat fob US-Golf von rund 130 US\$/t im Juli 2003 auf 163 US\$/t im April 2004. Danach setzte dann wieder ein ebenso dramatischer Preisrückgang ein, der dazu führte, dass US Soft Red Winter Wheat im August 2004 nur noch mit etwa 130 US\$/t fob US-Golf notiert wurde (vgl. Abb. 1).

Ursache für diese enorme Preisbewegung war die sich abzeichnende **Rekordernte an Getreide in der Welt im Wirtschaftsjahr 2004/05**. Ohne Reis wird diese voraussichtlich erstmals auf über 1,6 Mrd. t steigen und damit um rund 10 % bzw. 147 Mio. t über den 1,455 Mrd. t des Vorjahres liegen. Die Rekordernten in vielen Teilen der Welt führen dazu, dass zum ersten Male seit 1998/99 die Erzeugung wieder den weltweiten Verbrauch an Getreide übertreffen wird. Letzterer wird vom Landwirtschaftsministerium der USA, dem USDA, zur Zeit auf 1,569 Mrd. t veranschlagt, rund 40 Mio. t höher als in 2003/04. Entsprechend werden die Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres um über 30 Mio. t auf mehr als 290 Mio. t steigen. Die Relation der Bestände zum Verbrauch wächst allerdings nur von 17,0 auf 18,6 % und bleibt damit auf einem relativ niedrigen Niveau.

Tabelle 1. Der internationale Markt für Getreide (Mio. t)

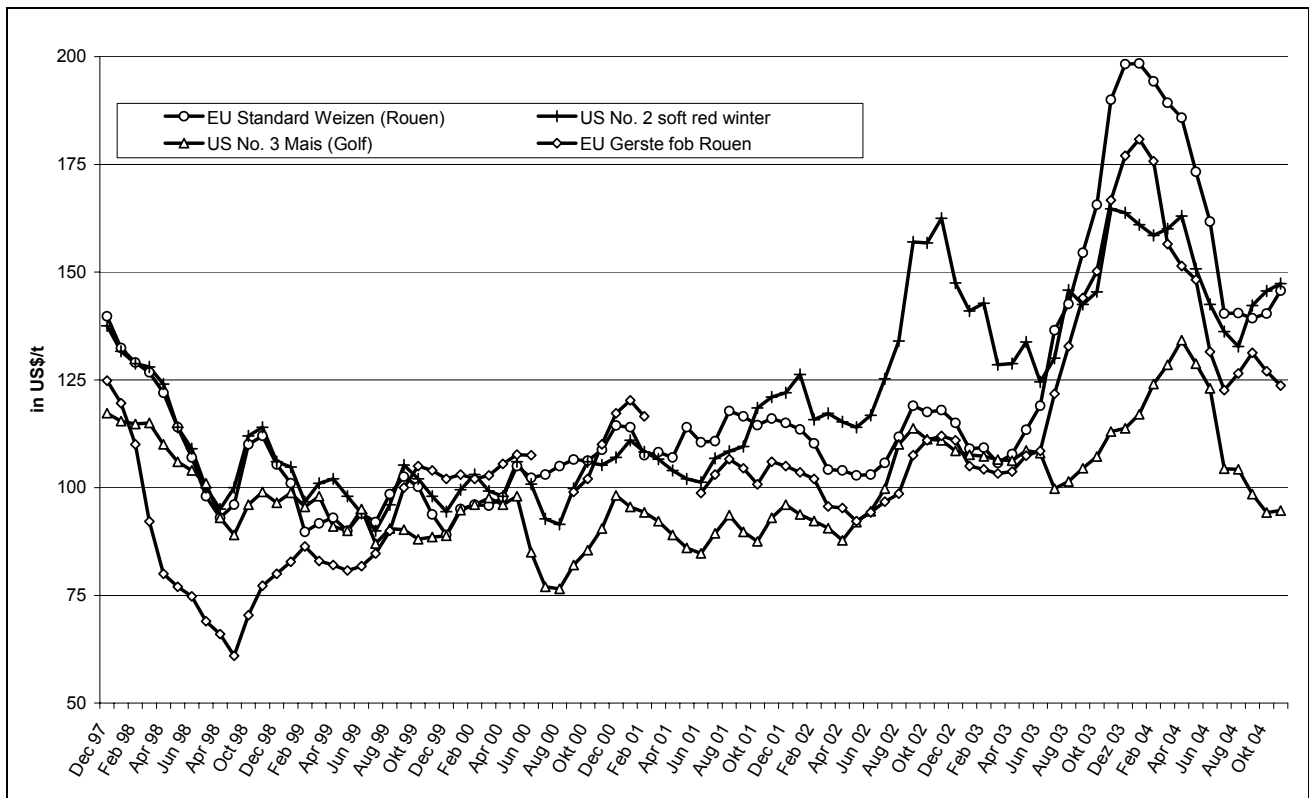
	2004/05*	2003/04	2002/03	2001/02	2000/01	1999/00	1998/99	1990/94
Welt-Getreideproduktion								
Weizen ¹⁾	618,3	551,4	566,9	581,0	581,5	586,8	588,4	555,1
dar. VR China	90,0	86,5	90,3	93,9	99,6	113,9	109,7	100,3
EU	135,3	106,5	124,5	113,6	124,2	114,7	125,0	105,2
Indien	72,1	65,1	71,8	69,7	76,4	70,8	66,4	55,5
GUS	85,6	61,4	97,0	91,3	62,9	64,9	57,6	81,5
USA	58,7	63,8	43,7	53,3	60,8	62,6	69,3	64,9
anderes Europa ⁵⁾	12,03	5,7	11,7	13,9	11,2	11,2	13,6	12,4
Kanada	25,9	23,6	16,2	20,6	26,8	26,9	24,1	28,8
Australien	21,5	24,9	10,1	24,6	23,8	25,0	22,1	13,5
Argentinien	15,0	13,5	12,3	15,5	16,23	15,7	12,4	10,3
Futtergetreide	988,9	906,4	871,7	892,3	859,8	877,5	891,2	833,6
dar. USA	318,2	275,7	243,7	261,9	273,1	263,2	271,5	239,6
VR China	135,4	124,6	130,6	122,3	114,0	137,8	144,2	112,8
EU	145,9	121,9	137,5	127,3	122,3	122,9	126,2	114,6
GUS	61,5	55,3	60,7	62,3	49,5	41,0	38,0	91,4
anderes Europa ⁵⁾	21,5	16,6	17,5	16,3	11,1	21,8	17,6	18,3
Kanada	26,5	26,3	19,9	22,6	24,3	26,8	26,6	22,7
Argentinien	19,3	16,4	19,5	18,7	19,6	21,5	17,8	13,3
Australien	10,56	12,4	6,6	12,5	10,9	8,7	9,6	7,7
Welt-Getreideimporte								
Weizen ²⁾	103,8	103,3	107,8	110,4	103,6	112,4	120,8	102,5
dar. Iran	0,2	0,8	2,1	5,6	6,2	7,4	2,6	3,3
Brasilien	5,0	5,3	6,7	7,2	7,3	7,1	7,1	5,2
Ägypten	7,0	7,3	6,3	6,9	6,1	5,9	7,5	5,9
Japan	5,7	5,8	5,6	5,8	5,9	6,0	6,0	5,9
GUS	4,3	7,0	4,1	3,6	5,0	8,5	3,9	18,4
EU ³⁾	4,6	5,0	13,9	10,7	4,7	5,1	3,8	1,6 ⁴⁾
China	8,0	3,8	0,4	1,1	0,2	1,0	1,0	7,8
Futtergetreide	96,8	100,0	102,7	101,4	101,9	101,9	96,7	90,9
dar. Japan	20,0	20,0	20,3	19,9	20,2	20,0	20,9	21,3
Südkorea	8,7	9,0	8,9	8,8	8,9	7,6	7,8	6,6
Saudi Arabien	8,1	7,2	8,5	7,0	6,5	7,4	7,1	4,7
China	2,0	1,5	1,8	2,0	2,6	2,5	2,6	2,0
EU ³⁾	3,1	8,0	6,4	5,9	5,4	4,8	3,4	3,2 ⁴⁾
GUS	1,3	1,6	0,9	1,0	1,1	3,0	1,5	10,4
Welt-Getreideexporte								
Weizen ²⁾	107,3	110,5	108,4	108,5	103,2	114,1	101,3	105,2
dar. USA	27,2	31,6	23,1	24,6	27,6	28,5	27,1	33,3
Argentinien	9,0	9,0	6,8	11,0	10,2	10,8	7,7	5,9
Australien	17,0	18,0	9,2	15,9	16,1	17,0	15,7	9,8
Kanada	15,5	15,8	9,4	12,2	13,6	14,7	10,9	21,2
EU ³⁾	13,5	7,2	19,9	14,2	16,8	19,4	14,6 ⁴⁾	21,2 ⁴⁾
Russland	6,0	3,1	12,6	4,4	0,7	0,5	1,7	0,8
Ukraine	3,5	0,1	6,6	5,5	0,1	2,0	4,7	0,6
Futtergetreide	101,2	100,1	104,1	103,5	105,8	107,2	93,8	91,7
dar. USA	55,6	53,7	45,7	55,15	56,6	56,3	56,0	51,0
Argentinien	11,6	9,4	11,9	11,3	10,3	12,9	8,6	5,9
Australien	3,8	6,7	2,1	4,9	4,4	3,6	5,0	2,9
Kanada	3,4	3,6	1,7	2,5	3,6	3,6	3,2	4,8

* Schätzung - ¹⁾ einschl. Durum - ²⁾ einschl. Durum und Mehl - ³⁾ ohne Intrahandel

⁴⁾ EU-15 - ⁵⁾ Rumänien, Bulgarien, Serbien, Kroatien, Bosnien, Mazedonien, Albanien

Quelle: USDA, Washington; eigene Schätzung

Abbildung 1. Preisentwicklung von Getreide (US\$/t)



Quelle: IGC (versch. Jgg.)

Hieraus zu folgern, dass der Preisrückgang der letzten Monate überzogen war, lässt sich dennoch kaum rechtfertigen. Dies liegt vor allem an der großen Verfügbarkeit von Weizen in diesem Wirtschaftsjahr. Wie bei Getreide insgesamt wird die **Welterzeugung von Weizen** in 2004/05 den Verbrauch zum ersten Male seit fünf Jahren deutlich überreffen. Nach der Schätzung des USDA könnte die Weltproduktion von Weizen in diesem Wirtschaftsjahr mit ca. 617 Mio. t eine neue Rekordmarke erreichen. In 2003/04 wurden dagegen nur 551 Mio. t geerntet, während die bisherige Rekordernte von 610 Mio. t bereits 1997/98 erreicht wurde.

Zunahmen der Produktion von Weizen sind in 2004/05 in nahezu allen wichtigen Erzeugungsländern der Welt festzustellen. Die einzige **Ausnahme** bildet hierbei die **USA**, deren Weizenernte (einschließlich Durum) nur 58,7 Mio. t erreicht hat. Dies entspricht einer Abnahme um 9 % im Vergleich zu den 63,8 Mio. t des letzten Jahres. Dieser Rückgang ist sowohl auf eine um 4 % kleinere Anbaufläche als auch auf niedrigere Erträge zurückzuführen. Da aber der Inlandsverbrauch nur leicht zunehmen und die Ausfuhren aufgrund des großen Konkurrenzangebotes auf dem Weltmarkt zurückgehen werden, kommt es in den USA in 2004/05 nicht zu einem weiteren Abbau der Bestände. Bei einem erwarteten Inlandsverbrauch von 33,4 Mio. t und Exporten in Höhe von 26 Mio. t, dürften diese am Ende des Wirtschaftsjahres 2004/05 leicht auf etwa 15,5 Mio. t steigen, während es am Beginn des Wirtschaftsjahres 14,9 Mio. t waren.

Der Rückgang der Weizenerzeugung in den USA fällt im Vergleich zu den Produktionssteigerungen insbesondere in der EU-25 (hierzu siehe unten) und den Anrainerstaaten des

Schwarzen Meeres relativ unbedeutend aus. Insbesondere **Russland und die Ukraine** haben die Folgen der Trockenheit des Jahres 2003 überwunden und in 2004 wieder durchschnittliche Getreideernten eingebracht. So wurden in der Ukraine etwa 16-17 Mio. t Weizen geerntet im Vergleich zu nur 4 Mio. t im letzten Jahr. Insgesamt dürften in der Ukraine in diesem Jahr ca. 35-36 Mio. t Getreide eingefahren worden sein, so dass ca. 3 Mio. t Weizen (fast ausschließlich Futterweizen) und 5-6 Mio. t Gerste für den Export zur Verfügung stehen dürften. In Russland wird die Weizenernte gegenwärtig auf rund 44 Mio. t veranschlagt, eine Zunahme um etwa 10 Mio. t im Vergleich zum letzten Jahr. Damit könnten 4-5 Mio. t Weizen in den Export gelangen. Ein großer Teil dieses Weizens wird für die Vermahlung zu Mehl geeignet sein. Zusätzlich dürfte Russland ca. 2 Mio. t Futtergetreide, in erster Linie Gerste, ausführen.

Auch die traditionellen Exportländer für Weizen, **Argentinien und Kanada**, werden nach dem augenblicklichen Stand bessere Ernten als im letzten Jahr einbringen. Dies gilt insbesondere für Kanada, wo mehr als 25 Mio. t Weizen geerntet wurden im Vergleich zu 23,5 Mio. in 2003. Allerdings konnte die Ernte nur unter sehr schwierigen Bedingungen geborgen werden, so dass ein erheblicher Teil der Erzeugung nur Futterweizenqualität aufweist. Aufgrund einer Ausweitung der Anbaufläche ist auch in Argentinien von einer Zunahme der Produktion um etwa 1 Mio. t auf ca. 15 Mio. t auszugehen. In **Australien** wird die Ernte dagegen auf nur 20-21 Mio. t geschätzt im Vergleich zu 24,9 Mio. t in 2003/04, da Trockenheit in einigen Gebieten und zu hohe Niederschläge in anderen Regionen zu Ertragsseinbußen geführt haben.

Obwohl mit dem höheren Angebot deutlich niedrigere Preise einhergehen, wird die **Nachfrage nach Weizen** nicht in dem Maße wachsen wie die Erzeugung, so dass es zu einem (notwendigen) Anstieg der Bestände kommen wird. Der weltweite Weizenverbrauch wird vom USDA für 2004/05 auf rund 606 Mio. t geschätzt, ein Anstieg um 17-18 Mio. t im Vergleich zu 2003/04. Entsprechend dürften die Bestände erstmals seit 1999/2000 wieder steigen, und zwar um ca. 10 Mio. t auf 142 Mio. t. Die Relation der Bestände zum Verbrauch nimmt moderat von 22,3 auf 23,5 % zu.

Aufgrund der guten Ernten nicht nur in den Exportländern, sondern auch in nahezu allen wichtigen Einfuhrländern, wird der **Welthandel mit Weizen** in 2004/05 mit ca. 106 Mio. t nahezu unverändert zum Vorjahr bleiben. Ob dieses Niveau überhaupt erreicht werden kann, wird dabei in erster Linie von den tatsächlichen **Einfuhren der VR China** bestimmt werden. Diese werden vom USDA zur Zeit auf 8 Mio. t veranschlagt im Vergleich zu 3,5 Mio. t im Vorjahr. Angesichts der guten eigenen Weizenernte in Höhe von 90 Mio. t – 3,5 Mio. t mehr als im Vorjahr – ist nicht damit zu rechnen, dass mehr als 8 Mio. t importiert werden. Wahrscheinlicher erscheint allerdings, dass die Weizenimporte Chinas unter dieser Menge bleiben werden. Die VR China wird damit aller Voraussicht nach in 2004/05 das „Zünglein an der Waage“ für die mittelfristige Preisentwicklung auf dem Weltweizenmarkt sein.

Auch die **Weltbilanz für Futtergetreide** wird sich im Laufe des Wirtschaftsjahrs 2004/05 entscheidend verändern. Auch hier ist mit einem Anstieg der Welterzeugung auf ein neues Rekordergebnis zu rechnen. So schätzt das USDA die Welterzeugung in 2004/05 auf rund 985 Mio. t, eine Zunahme um etwa 80 Mio. t bzw. 9 % im Vergleich zu den 904 Mio. t des letzten Wirtschaftsjahrs. Damit würde die Erzeugung wieder den erwarteten Verbrauch übersteigen, so dass die Bestände von knapp 130 Mio. t auf etwa 150 Mio. t steigen dürften. Auch die Relation der Bestände zum Verbrauch steigt entsprechend von 13,8 auf 15,6 %.

Der Produktionsanstieg bei Futtergetreide beruht dabei vor allem auf einer **Rekordernte an Mais**. Nach den Schätzungen des USDA werden in 2004/05 weltweit etwa 692 Mio. t und damit über 70 Mio. t (12 %) mehr als im Vorjahr geerntet werden. Ursächlich hierfür ist vor allem die weit über allen Erwartungen liegende **Maisernte der USA**. Das USDA beziffert die US-Maisproduktion in seiner letzten Schätzung vom November 2004 auf die Rekordmenge von nahezu 300 Mio. t (genau sind es 298,2 Mio. t). Im Vergleich zur Rekordernte des Vorjahres hat die Produktion damit um rund 16 % (!) bzw. über 40 Mio. t zugenommen. Auf einer Erntefläche von 29,7 Mio. ha wurden durchschnittlich erstmals mehr als 10 t/ha geerntet. Der bisherige Rekordertrag aus dem Jahre 2003 lag bei 8,9 t/ha und damit um 13 % niedriger.

Was bedeutet diese enorme Produktionsmenge für die **Versorgungsbilanz für Mais in den USA**? Insgesamt werden etwa 323 Mio. t Mais für den Inlandsbedarf und den Export zur Verfügung stehen, nahezu 40 Mio. t mehr als im Wirtschaftsjahr 2003/04. Nach Auffassung des USDA wird ein erheblicher Teil dieses höheren Angebotes durch eine Zunahme der Nachfrage aufgewogen werden. So schätzt das USDA den Inlandsverbrauch in 2004/05 auf 225 Mio. t und damit fast 13 Mio. t höher als im Vorjahr. Steigen sollen sowohl der Futtermittelverbrauch, als auch die Verwendung von

Mais für die Äthanolherstellung. Während beim Futtermittelverbrauch eine Zunahme von 147 auf 154 Mio. t erwartet wird, sollen etwa 35 Mio. t Mais in die Äthanolherstellung fließen. Der Maisbedarf für die Äthanolherstellung würde damit um über 4 Mio. t steigen.

Während diese Zahlen von den meisten Marktbeobachtern als realistisch angesehen werden, wird der vom USDA prognostizierte Anstieg der **Maisausfuhr der USA** von 48 auf 52 Mio. t in 2004/05 als zu optimistisch angesehen. Angesichts des großen und preisgünstigen Angebotes von Futterweizen auf dem Weltmarkt ist davon auszugehen, dass etliche Importländer einen Teil ihres Einfuhrbedarfes an Mais durch Futterweizen substituieren werden. Entsprechend höher dürften die Endbestände an Mais in den USA am 31. August 2005 ausfallen. Diese werden vom USDA zur Zeit auf 46 Mio. t geschätzt im Vergleich zu 24 Mio. t ein Jahr zuvor.

Neben den USA verzeichnet auch die VR China einen deutlichen Produktionszuwachs bei Mais. Gegenwärtig wird ein Anstieg um 10 auf 126 Mio. t prognostiziert. Die hohen Ernten in den USA und der VR China werden maßgeblich dazu beitragen, dass es auch bei Mais in 2004/05 zu einem kräftigen Wiederanstieg der Bestände kommt. So soll der **weltweite Maisverbrauch in 2004/05** auf knapp 680 Mio. t steigen, eine Zunahme um rund mehr als 30 Mio. t im Vergleich zu 2003/04. Sollten sich diese Vorhersagen bewahrheiten, würden die Bestände von 97 auf 112 Mio. t zunehmen. Die Relation der Bestände zum Verbrauch würde leicht von 15 % auf 16,4 % steigen.

Mit ca. 77 Mio. t soll der **Welthandel mit Mais** in 2004/05 in etwa auf dem Niveau der beiden Vorjahre liegen. Allerdings dürfte sich die Struktur der Exporte merklich verändern. So könnte die VR China trotz der im Vergleich zum letzten Jahr besseren Ernteaussichten die Ausfuhren von 8 Mio. t auf etwa 4 Mio. t halbieren, um einen weiteren kräftigen Abbau der eigenen Bestände zu verhindern. In Brasilien wird der Inlandsverbrauch aufgrund der anhaltenden Ausweitung der Geflügelfleischproduktion weiter steigen. Dagegen bleibt die Maiserzeugung mit ca. 42 Mio. t in etwa auf Vorjahresniveau, so dass mit einer Verringerung der Exporte um ca. 2 Mio. t auf max. 3 Mio. t zu rechnen ist. Auch in der Ukraine wird der Exportüberschuss aller Voraussicht nach auf unter 1 Mio. t sinken im Vergleich zu 1,5 Mio. t in 2003/04. Mehr Mais für den Export wird dagegen theoretisch in der EU-25 zur Verfügung stehen. Wegen der guten Ernteaussichten in allen maisproduzierenden Mitgliedsstaaten der EU könnten die Ausfuhren auf über 1 Mio. t steigen, wobei der Großteil dieser Exporte aus Ungarn stammen dürfte. Allerdings können diese Exporte nur dann tatsächlich stattfinden, wenn Exporterstattungen seitens der EU gewährt werden. Hierfür gab es Mitte Dezember keine Anzeichen. Von den niedrigeren Exporten Chinas wird natürlich in erster Linie die USA profitieren. Vor diesem Hintergrund ist der vom USDA erwartete Anstieg der US-Maisausfuhren von 48 auf 52 Mio. t zu sehen. Wie bereits erwähnt, erscheint es angesichts des großen und preiswerten Angebots an Futterweizen allerdings sehr fraglich, dass diese Steigerung der Exporte tatsächlich erreicht werden kann.

Neben Mais fällt auch die weltweite **Erzeugung von Gerste** in 2004/05 größer als im Vorjahr aus. So wird die Erntemenge voraussichtlich um über 10 Mio. t auf etwa

152 Mio. t steigen, während der Verbrauch aufgrund des hohen Mais- und Futterweizenangebotes um mindestens 2 Mio. t auf 144 Mio. t fallen dürfte. Der Produktionsanstieg bei Gerste verteilt sich auf alle wichtigen Erzeugungsländer. So hat Kanada einen Anstieg der Produktion von 12,3 auf 13,2 Mio. t zu verzeichnen, während in der EU eine Zunahme um 6 Mio. t auf 61 Mio. t und in der Ukraine um 4 Mio. t auf 10 Mio. t realisiert wurde.

Angesichts des sehr viel höheren Angebotes an Getreide in der Welt und eines unveränderten Welthandelsvolumens ist davon auszugehen, dass die internationalen **Preise für Getreide** auch in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres 2004/05 auf einem niedrigen Niveau verbleiben werden. Erst wenn sich im Frühjahr 2005 abzeichnen sollte, dass in einigen wichtigen Produktions- und Exportländern Ertragsverluste bei der Ernte 2005 drohen, kann mit einer Tendenzwende gerechnet werden.

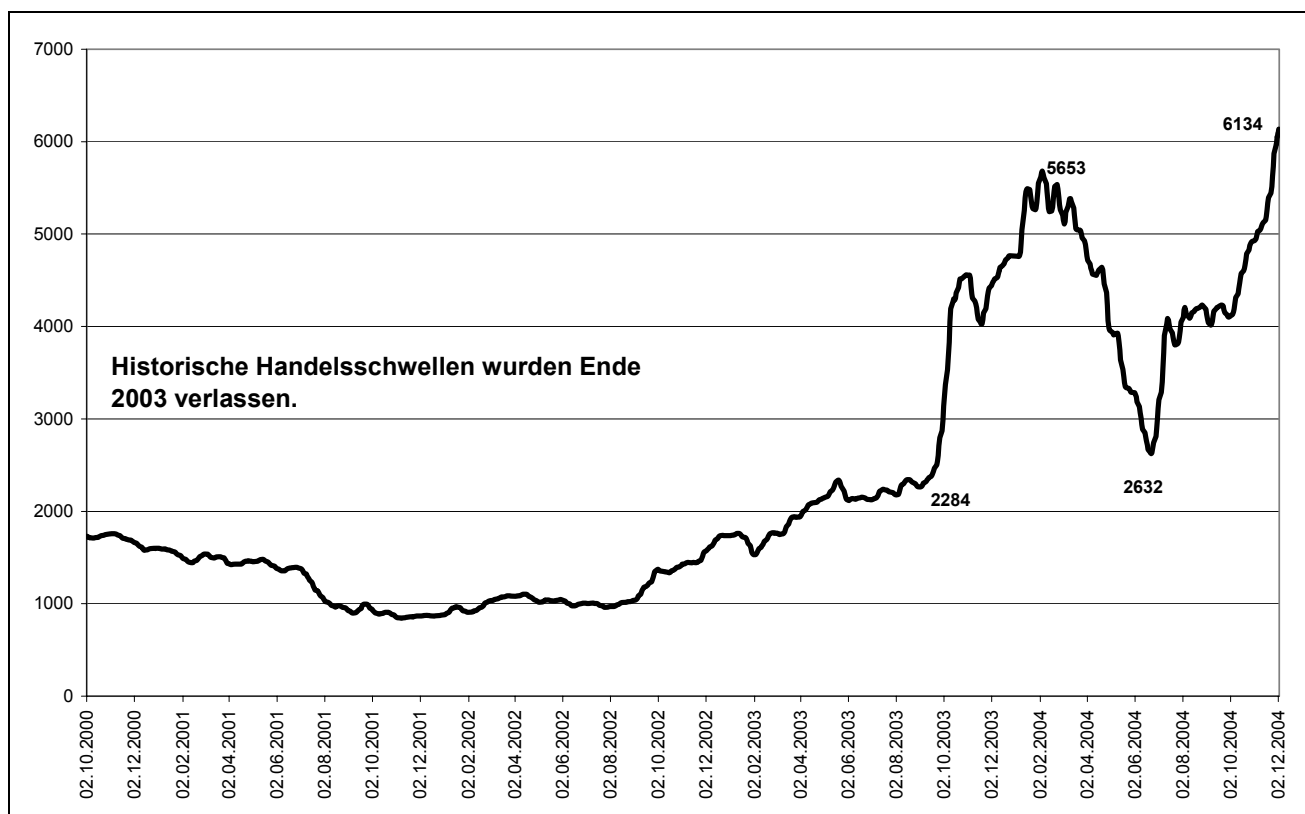
Eine große Rolle werden hierbei auch die **Frachtraten** spielen. Diese haben in den vergangenen Monaten bisher nicht gekannte Höhen erreicht (vgl. Abb. 2). Dies gilt vor allem für die Seefrachten, die mittlerweile häufig den Warenwert per Tonne Getreide übersteigen. Ursache für den Anstieg der Frachten ist vor allem das anhaltend hohe Wirtschaftswachstum der VR China und der damit verbundenen kontinuierlich steigenden Nachfrage nach Kohle, Eisenerzen und Stahl. So ist beispielsweise alleine der Seetransport von Eisenerz in 2003 um nahezu 20 % gewachsen. Hieraus entstand eine Verknappung von Schiffsraum, die bis heute anhält.

In der Konsequenz bedeuten höhere Frachtpreise auch höhere Importpreise für Getreide (und auch Ölsaaten). Die durch die Explosion der Frachtraten ausgelöste Preiserhöhung hat viele Importländer aufgrund der begrenzten Devi-

senverfügbarkeit dazu gezwungen, geringere Einfuhren zu tätigen, so dass es im Welthandel mit Getreide zu keinem Anstieg kommt.

In der EU war das Wirtschaftsjahr 2003/04 in vielerlei Hinsicht ein problematisches Jahr. Dies hängt zum einen mit der Erweiterung der EU um acht mittel- und osteuropäische Länder sowie um Zypern und Malta, die in dieses Wirtschaftsjahr hineinfällt, zusammen. Zum anderen sorgte die aufgrund der ungünstigen Witterungsverhältnisse sehr kleine Ernte für einen erheblichen Anstieg der Preise auf dem Binnenmarkt der EU. So erreichte die **Getreideernte** der EU-15 in 2003 nur rund 181 Mio. t und blieb damit um 12 % unter den 206 Mio. t des Vorjahres. Die Ernte 2003 war damit die niedrigste Ernte der letzten zehn Jahre. In den neuen Mitgliedsstaaten wurden nur 45 Mio. t eingebracht, während es in 2002 noch nahezu 52 Mio. t waren. Ursache für den sehr deutlichen Rückgang der Getreideerzeugung sowohl in der EU-15 als auch in den Beitrittsländern war der extrem heiße und trockene Sommer 2003. Besonders betroffen waren die Ernten von Weizen und Mais. So wurden in der EU-15 in 2003 nur etwa 82 Mio. t Weizen und 30 Mio. t Mais geerntet, ein Rückgang um 12 % bzw. 19 % im Vergleich zu den 93 Mio. t bzw. 38 Mio. t des Vorjahres. Nicht ganz so ausgeprägt waren die Verluste bei Gerste: Während 2002 48 Mio. t eingebracht wurden, waren es 2003 etwas mehr als 46 Mio. t. Besonders stark betroffen von der Hitze und Trockenheit waren die südlichen Mitgliedsstaaten der EU-15, Spanien und Italien. Während in Italien die Getreideernte mit nur 14,7 Mio. t um über 3 Mio. t unter der des Vorjahres blieb, lag die Produktion in Spanien mit rund 20 Mio. t zwar auf Vorjahresniveau, aber erneut unter dem Durchschnitt der letzten Jahre.

Abbildung 2. BALTIC DRY INDEX (BDI) seit Oktober 2000



Quelle: BALTIC EXCHANGE (verschied. Jgg.)

Gravierende Produktionseinbußen gab es auch in den **Beitrittsländern**. So fiel die polnische Getreideernte von 26,4 Mio. t in 2002 auf nur 23,3 Mio. t in 2003; in der Tschechischen Republik sank die Erzeugung von 7,5 auf 5,9 Mio. t und in Ungarn von 11,5 auf nur knapp 9 Mio. t.

Der Produktionsrückgang in der EU hat erheblichen Einfluss auf den Marktverlauf in 2003/04 gehabt. Dies wird besonders deutlich aus der Betrachtung der **Versorgungsbilanz für Getreide in der EU-25** (vgl. Tab. 2). So hat das Gesamtangebot an Getreide in der erweiterten Gemeinschaft in 2003/04 nach unseren Schätzungen nur 287 Mio. t betragen, ein Rückgang um 10 % im Vergleich zu den 322 Mio. t des Vorjahres. Verstärkt wurde der Produktionsausfall dabei durch einen gleichzeitigen **Rückgang der Einfuhren an Getreide**. Diese haben in 2003/04 gut 15 Mio. t erreicht im Vergleich zu noch fast 19 Mio. t in 2002/03. Verursacht wurde dieser Rückgang der Importe vor allem durch die fehlenden Exporte aus Russland und der Ukraine. Aufgrund der eigenen schlechten Ernten konnten beide Länder kaum Exporte in die EU im Rahmen der Tarifquoten tätigen. Dies wird sehr deutlich aus der Entwicklung der **Importe von Weizen**. Während diese in 2002/03 noch bei mehr als 12 Mio. t lagen und die EU damit das größte Importland für Weizen in der Welt war, fielen sie in 2003/04 unter 5 Mio. t, davon rund 1 Mio. t in die Beitrittsländer und 3,8 Mio. t in die EU-15. Von diesen 3,8 Mio. t machten die Einfuhren von Hochproteinweizen aus den USA und Kanada 2,7 Mio. t aus, und nur etwas mehr als 1 Mio. t kamen aus der Schwarzmeerregion.

Deutlich zugenommen haben dagegen die **Importe von Durum und Mais**. Wegen der kleinen Ernte und der zusätzlich schlechten Qualität verdreifachten sich die Einfuhren von Durum in 2003/04 auf 1,6 Mio. t. Die Einfuhren von Mais nahmen von 3,8 Mio. t in 2002/03 auf 5,4 Mio. t in 2003/04 zu. Diese Zunahme kam für viele Marktbeobachter überraschend, da der weitaus größte Teil dieser Importe ohne Ermäßigung des Einfuhrzollens erfolgte. Entsprechend lagen die Einfuhrpreise fast während des gesamten Wirtschaftsjahres mindestens bei 155 % des Interventionspreises (Minimaleinfuhrpreis), also bei mindestens 156 €/t. Auch hat sich die Struktur der Herkünfte der Maiseinfuhren verschoben. Aufgrund der GVO-Problematik konnte unverändert kein Mais aus den USA importiert werden.

Sehr positiv für die Verwendung in der EU haben sich deshalb die deutlich höheren Exportüberschüsse in Brasilien ausgewirkt, zumal in Brasilien der Anbau von GVO-Mais noch nicht erlaubt ist und im Gegensatz zu Sojabohnen auch nicht illegal stattfindet. Entsprechend stiegen die brasilianischen Exporte von Mais in die EU von gut 1 Mio. t auf 2,4 Mio. t bzw. fast 45 % der Gesamtimporte.

Zum ersten Male seit vielen Jahren kam es in 2003/04 auch wieder zu großen **Einfuhren von Sorghum**. Insgesamt wurden rund 1,5 Mio. t importiert im Vergleich zu lediglich 300 000 t in 2002/03 und 40 000 t in 2001/02. Hiervon entfielen fast eine Mio. t auf Einfuhren aus den USA, während es in 2002/03 nur knapp 200 000 t waren. Deutlich kleiner fielen dagegen die Einfuhren von Gerste und Roggen aus. Während 2002/03 noch fast 800 000 t Gerste und 350 000 t Roggen in die EU importiert wurden, waren es in 2003/04 nur noch gut 300 000 t Gerste bzw. lediglich 60 000 t Roggen. Der Rückgang dieser Einfuhren war dabei in erster Linie eine Folge der geringeren Verfügbarkeit in den mittel- und osteuropäischen Ländern, so dass im Rahmen der „Double-Profit“-Abkommen kaum Ausfuhren in die EU möglich waren. Hinzu kamen die ebenfalls sehr kleinen Ernten und die damit fehlende Exportverfügbarkeit in Rußland und der Ukraine.

Dem Gesamtangebot an Getreide stand nach unseren Schätzungen eine **Inlandsnachfrage** von ca. 238 Mio. t gegenüber. Dies entsprach einem Rückgang von nur 2,5 % im Vergleich zu den 244 Mio. t, die in 2002/03 in der EU-25 verbraucht wurden. Ohne Frage ist die Schätzung des Inlandsverbrauchs mit großen Fragezeichen verbunden. Dies gilt insbesondere für die Entwicklung des Futtermittelverbrauchs von Getreide in den neuen Mitgliedsstaaten der EU. Nach unseren Berechnungen fiel die **Getreideverfütterung** in 2003/04 auf ca. 147 Mio. t, ein Rückgang um knapp 3 % im Vergleich zu 2002/03. Dieser Rückgang fiel kleiner aus als erwartet. Ein wesentlicher Grund hierfür war die durch die Trockenheit verursachte geringe Verfügbarkeit von Grundfutter wie Heu und Silage auf den landwirtschaftlichen Betrieben. Die Landwirte waren deshalb gezwungen, insbesondere in der Rinderfütterung verstärkt auf Getreide zurückzugreifen.

Auch wenn sie aus der Sicht vieler Marktteilnehmer sehr spät kamen, so haben die **Freigaben von Getreide aus der**

Tabelle 2. EU-25 Versorgungsbilanz für Getreide (Mio. t)

	Weizen		Durum		Gerste		Mais		Roggen		Andere Getreide		Getreide insgesamt	
	04/05	03/04	04/05	03/04	04/05	03/04	04/05	03/04	04/05	03/04	04/05	03/04	04/05	03/04
Anfangsbestand	9,7	16,3	2,9	1,9	7,5	7,9	5,0	6,8	3,4	7,0	4,7	6,0	33,2	45,9
<i>Intervention</i>	0,2	1,2	0,0	0,0	0,1	0,9	0,0	0,0	3,3	5,1	0,0	0,0	3,6	7,2
Erzeugung	124,9	98,2	11,1	7,9	61,9	54,0	51,9	38,2	9,9	7,0	24,7	21,2	284,3	226,8
Einfuhr ¹⁾	5,0	4,8	1,5	1,9	0,3	1,1	2,4	5,4	0,1	0,3	0,2	1,8	9,5	15,3
Gesamtangebot	139,6	119,3	15,5	11,7	69,7	63,0	59,3	50,4	13,4	14,3	29,5	29,1	327,0	287,8
Inlandsverbrauch	106,2	101,6	7,9	7,9	51,3	50,6	49,7	44,3	10,9	10,3	21,0	23,9	247,0	238,6
<i>Futterzwecke</i>	51,6	48,0	0,3	0,3	38,6	38,6	38,4	33,7	6,3	5,8	18,8	20,7	154,0	147,1
Export	14,5	8,0	0,8	0,9	5,8	4,9	2,5	1,1	0,7	0,6	0,5	0,5	24,8	16,0
Endbestand	18,9	9,7	6,8	2,9	12,6	7,5	7,1	5,0	1,8	3,4	8,0	4,7	55,2	33,2
<i>Intervention</i>	6,0	0,2	0,0	0,0	6,0	0,1	1,5	0,0	2,5	3,3	0,0	0,0	16,0	3,6

¹⁾ inklusive Mehl, Grieß, Malz, entsprechend

Quelle: ACTI

Intervention zur Verwendung im Binnenmarkt der EU dazu beigetragen, dass der Inlandsverbrauch von Getreide in 2003/04 nicht noch stärker zurückging. Insgesamt hat die Kommission vom 18. September 2003, dem Beginn dieser Aktion, bis Ende Juni 2004 fast 3 Mio. t aus den Interventionsbeständen für den Binnenmarkt bereitgestellt. Hiervon entfielen etwa die Hälfte auf Roggen, weitere 750 000 t auf Gerste und knapp 710 000 t auf Weizen. Trotz wiederholter Proteste seitens der Verarbeitungsindustrie und einiger Mitgliedsländer hat sich die Kommission der EU bei der Festsetzung der Abgabepreise strikt an die Vorgaben der EU-Verordnungen gehalten und kein Getreide unterhalb des Interventionspreises abgegeben.

Diese Freigaben haben sich erheblich auf die Entwicklung der **Mischfutterproduktion** in der EU ausgewirkt. Allerdings liegen hierfür verlässliche Zahlen nur für die EU-15 vor. Danach wurden in 2003/04 schätzungsweise insgesamt 122,5 Mio. t Mischfutter in der EU-15 produziert, ein Rückgang um gerade einmal 1,5 % im Vergleich zu den 124,3 Mio. t des Vorjahres. Allerdings zeigt die Betrachtung der Entwicklung nach Sektoren ein erheblich differenzierteres Bild. So nahm die Produktion von Rindermischfutter aus den bereits erwähnten Gründen zu, während beim Mischfutter für Schweine und Geflügel zum Teil deutliche Rückgänge zu verzeichnen waren. Die Produktion von Rindermischfutter hat in 2003/04 fast 37 Mio. t erreicht und lag damit um rund 0,5 Mio. t bzw. knapp 1,5 % über den 36,5 Mio. t des Vorjahres. Die Erzeugung von Mischfutter für Schweine nahm dagegen wegen der auch durch die hohen Getreidepreise verursachten schlechten Wirtschaftlichkeit um 2,3 % von 42,7 auf 41,7 Mio. t ab. Bei Geflügelmischfutter fiel die Erzeugung noch stärker, und zwar um 3,6 % von 35,9 auf 34,6 Mio. t. Ursache hierfür war in erster Linie die schlechte Wirtschaftlichkeit im Geflügelmarkt. In der EU-25 dürfte die gesamte Mischfutterproduktion in 2003/04 bei etwa 139 Mio. t gelegen haben. Hierzu trugen die neuen Mitgliedsländer entsprechend rund 16,5 Mio. t bei. Die Produktion von Mischfutter in den neuen Mitgliedsstaaten der EU ist damit in 2003/04 um ca. 2,5 % im Vergleich zu den fast 17 Mio. t des Vorjahres gesunken.

Sehr wahrscheinlich hätte die Mischfutterproduktion in der EU-25 noch stärker fallen müssen, wenn nicht **zusätzliche Mengen an Nicht-Getreide-Futtermitteln** für die Verarbeitung zu Mischfutter zur Verfügung gestanden hätten. So lag in 2003/04 das Angebot an Tapioka in der EU um rund 1 Mio. t höher als im Vorjahr. Zudem stiegen die Einfuhren an Palm- und Koproexpeller um ebenfalls etwa 300 000 t, und die Einfuhren an Melasse zur Verwendung im Mischfutter nahmen um ca. 200 000 t zu. Dieses zusätzliche Angebot an Nicht-Getreide-Futtermitteln hat dazu geführt, dass der Getreideanteil im Mischfutter in der EU zum ersten Male seit etlichen Jahren wieder leicht rückläufig war. Nach unseren Berechnungen lag der **Anteil von Getreide im Mischfutter** in der EU-25 in 2003/04 bei ca. 56 %, während es ein Jahr zuvor noch rund 60 % waren.

Rückläufig war auch die Inlandsnachfrage nach Getreide für den **menschlichen Verbrauch** und industrielle Zwecke in der EU-25. So flossen schätzungsweise in 2003/04 91,5 Mio. t in diese Bereiche im Vergleich zu knapp 93 Mio. t im Vorjahr.

Damit standen in 2003/04 rund 49 Mio. t Getreide für den Export und die Lagerbestände zur Verfügung, während es ein Jahr zuvor aufgrund der wesentlich besseren Ernte und der höheren Einfuhren noch fast 78 Mio. t waren. Entsprechend kräftig mussten die **Getreideexporte der EU-25** zurückgeschraubt werden. So wurden in 2003/04 nur 16,6 Mio. t exportiert, nahezu eine Halbierung im Vergleich zu den 32 Mio. t in 2002/03. Besonders von diesem Rückgang betroffen waren die neuen Mitgliedsländer der EU. Verursacht durch die extreme Trockenheit in Mittel- und Osteuropa verfügten diese Länder in 2003/04 über keine nennenswerten Exportüberschüsse von Getreide. Entsprechend fielen die Exporte der neuen EU-Mitgliedsländer in 2003/04 auf unter 2 Mio. t, während es in 2002/03 noch weit über 5 Mio. t waren. Gleichzeitig gingen in 2003/04 aber auch die Einfuhren auf nur 1,6 Mio. t zurück, während es 2002/03 noch 2,3 Mio. t waren. Entscheidend hierfür waren die wesentlich kleineren Importe von Weizen, die in 2003/04 nur 0,4 Mio. t ausmachten und damit um 1 Mio. t unter denen des Vorjahres lagen. Begründet werden kann diese Entwicklung zum einen mit der Erwartung einiger neuen Mitgliedsländer, sich nach dem Beitritt zur EU am 1. Mai dieses Jahres mit preiswerterem Weizen auf dem Binnenmarkt der EU versorgen zu können. Diese Erwartung hat sich allerdings aufgrund des anhaltend hohen Preisniveaus auf den Märkten der EU-15 nicht erfüllt. Zum anderen hat Polen seine Interventionsbestände vor dem Beitritt zur EU für den polnischen Binnenmarkt freigegeben und so zu einer Verbesserung der Angebotssituation beigetragen.

Auch die **Ausfuhren der EU-15** mussten aufgrund der schlechten Getreideernte deutlich zurückgeschraubt werden. Auf Basis der gezogenen Lizenzen haben die Getreideexporte der EU in 2003/04 gut 14 Mio. t erreicht, eine Verringerung um etwa 45 % im Vergleich zu den gut 26 Mio. t des Vorjahres. Hiervon entfielen auf Weizen einschließlich Mehl und Lieferungen im Rahmen der Nahrungsmittelhilfe knapp 8 Mio. t, während es im Vorjahr 15 Mio. t waren. Die Exporte von Mehl (in Weizenäquivalent) fielen dabei von 3 Mio. t in 2002/03 auf lediglich 2,1 Mio. t in 2003/04, während bei Weizen ein Rückgang der Ausfuhren von 11,8 auf unter 5 Mio. t zu verzeichnen war. Noch kräftiger fiel die Abnahme der Exporte bei Gerste aus. Einschließlich Malz (in Gerstenäquivalent) wurden in 2003/04 nur ca. 4,6 Mio. t ausgeführt, während es im Vorjahr 8,2 Mio. t waren. Positiv zu vermerken ist dabei, dass die Ausfuhren von Malz von 2,7 auf rund 3,2 Mio. t zunahmen. Umso schlechter fällt deshalb aber die Bilanz für den Gerstenexport aus: Insgesamt konnten nur ca. 1,5 Mio. t ausgeführt werden, ein Rückgang um nahezu drei Viertel im Vergleich zu den 5,5 Mio. t des Vorjahres. Hauptursachen für diesen Rückgang waren neben der geringeren Verfügbarkeit die hohen Preise und die daraus folgende kleinere internationale Nachfrage.

Auch die **Ausfuhren der anderen Getreidearten** gingen in 2003/04 deutlich zurück. So wurden nur 460 000 t Roggen ausgeführt im Vergleich zu fast 670 000 t im Vorjahr; die Exporte von Hafer erreichten nur 500 000 t im Vergleich zu fast 1 Mio. t, und bei Durum war ein Rückgang auf 0,9 von 1,3 Mio. t zu verzeichnen.

Von den gesamten Exporten der EU in 2003/04 in Höhe von fast 14 Mio. t entfielen weniger als 5 % auf **Ausfuhren**

aus der Intervention. Dies entspricht einer Menge von 660 000 t, davon waren 250 000 t Gerste und 410 000 t Roggen. Aus dem freien Markt wurden damit insgesamt rund 13,3 Mio. t ausgeführt. Im Gegensatz zu den Vorjahren entfiel hiervon nur noch ein sehr kleiner Teil auf den Export im Rahmen der wöchentlichen Ausschreibungen. Als Reaktion auf die schlechte Ernte und den Preisanstieg im EU-Binnenmarkt setzte die Kommission die wöchentlichen Ausschreibungen bereits am 7. August 2003 aus. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden im **Rahmen der Ausschreibungen** Exportlizenzen für insgesamt etwa 1 Mio. t Getreide vergeben, davon entfielen auf Weizen 843 000 t und auf Hafer 185 000 t. Sowohl für Hafer als auch für Weizen wurden dabei keine Exporterstattungen gewährt. Bei Hafer wurde allerdings Ende Oktober 2003 eine neue Ausschreibung eröffnet, unter der bis zum Ende des Wirtschaftsjahres Lizenzen für insgesamt 276 000 t mit Exporterstattungen von 11,95 bis 24,95 €/t vergeben wurden.

Die verbleibende Menge an Exportlizenzen von rund 12 Mio. t wurde über das sogenannte „Droit Commun“-Verfahren („standing refund“) bzw. als **ausgehängte Erstattung** vergeben. Im Rahmen dieses Verfahrens ist die tägliche Beantragung von Exportlizenzen zu einer vorher im Amtsblatt der EU veröffentlichten Erstattung („ausgehängte Erstattung“) möglich. Die Kommission hat dabei die Möglichkeit, tatsächlich einen Erstattungsbetrag festzusetzen, den Erstattungsbetrag auf Null zu setzen oder einen „Strich“ einzuführen. Während bei der Festsetzung einer Nullerstattung die normale Lizenzlaufzeit von laufender Monat (Monat der Beantragung der Lizenz) plus folgende vier Monate gilt, wird die Laufzeit der Lizenz bei einer Strich-Lizenz auf 60 Tage verkürzt. Außerdem läuft der Lizenznehmer das Risiko, dass er am Tage der Verzollung eine Exporttaxe zu entrichten hat, falls diese in der Zwischenzeit von der Kommission eingeführt worden wäre.

Parallel zur Aussetzung der wöchentlichen Exportausschreibungen hat die Kommission für alle wichtigen Getreidearten sowie Mehl und Malz damit begonnen, nur noch die Beantragung von Strich-Lizenzen zu erlauben. Die begrenzte Laufzeit der **Strich-Lizenzen** hat den Export aus der EU zusätzlich erschwert, was angesichts der engen Versorgungssituation natürlich auch beabsichtigt war. Hieraus erklärt sich auch, dass nahezu alle Exporte aus dem freien Markt, für die Exportlizenzen im Rahmen des „Droit commun“ beantragt wurden, ohne Exporterstattungen vonstattengingen. Lediglich eine Menge von 3 377 t Roggenmehl wurde subventioniert, also mit Erstattungen, ausgeführt.

Die Reduzierung der Getreideexporte der EU war vor dem Hintergrund des deutlich reduzierten Inlandsangebots und der geringer als erwartet ausgefallenen Verbrauchsreduzierung dringend notwendig, um die **Getreidebestände zum Ende des Wirtschaftsjahres** auf einem akzeptablen Niveau zu belassen. Nach unserer Schätzung lagen die Bestände von Getreide Ende Juni 2004 bei ca. 35 Mio. t und damit um etwa 11 Mio. t bzw. nahezu 30 % unter denen des Vorjahres. Die Relation der Bestände zum Verbrauch lag damit nur noch bei 14,7 %, während es ein Jahr vorher noch 19 % waren.

Durch den relativ späten Beginn der Ausschreibungen von Interventionsgetreide für den Verkauf auf dem Binnenmarkt der EU und das Beharren der Kommission, diese nicht unter dem für den jeweiligen Monat geltenden Inter-

ventionspreis zu verkaufen, fiel der **Abbau der Interventionsbestände** im Wirtschaftsjahr 2003/04 kleiner als erwartet aus. Zu Beginn der Saison lagen in der Intervention noch 8,1 Mio. t Getreide. Hiervon entfielen auf Roggen alleine 5,1 Mio. t. Darüber hinaus wurden an Weizen 1,2 Mio. t und an Gerste 0,9 Mio. t gelagert. Während die Interventionsbestände an Weizen auf 200 000 t und bei Gerste auf 100 000 t zum Ende des Wirtschaftsjahres abgebaut werden konnten, lagen am 30. Juni 2004 immer noch rund 3,3 Mio. t Roggen in den Interventionslagern. Der Absatz dieser Mengen wird in den nächsten Jahren nicht leicht sein. Positiv zu vermerken bleibt, dass aufgrund des Wegfalls der Roggenintervention zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres 2004/05 keine zusätzlichen Mengen mehr in die Intervention drängen werden. Aufgrund der schlechten Ernte fielen die Andienungen zur Intervention bereits in 2003/04 sehr viel kleiner als gewohnt aus. So wurden in Deutschland insgesamt nur knapp 190 000 t Getreide für die Intervention kontrahiert im Vergleich zu noch mehr als 1,5 Mio. t in 2002/03. Hiervon entfielen auf Roggen fast 130 000 t und auf Gerste 60 000 t.

Die enge Versorgungssituation bei Getreide nicht nur auf dem Markt der EU, sondern auch auf dem Weltmarkt hat im Wirtschaftsjahr 2003/04 zu einem rasanten Auf und Ab der **Preise für Getreide** in der EU geführt. Beispielsweise wurde EU-Standardweizen fob Rouen im Juli 2003 noch mit 137 US\$/t notiert, während im Dezember 2003 mit 198 US\$/t fast die Marke von 200 US\$/t erreicht wurde. Danach kam es allerdings angesichts der fehlenden Nachfrage und der nicht vorhandenen Konkurrenzfähigkeit im Export zu einem rasanten Rückgang der Preise, so dass die Notierungen im Juni 2004 wieder bis auf 162 US\$/t fielen.

Der Rückgang der Preise hat sich seit Juni 2004 fortgesetzt. Dies liegt vor allem an der **Rekordernte an Getreide in der EU-25 in 2004**. Nach dem heutigen Stand dürfte die Getreideproduktion in diesem Jahr etwa 284 Mio. t erreicht haben und damit um 25 % über den 227 Mio. t des Vorjahres liegen. Der Produktionsanstieg geht dabei einerseits auf eine höhere Anbaufläche, andererseits aber vor allem auf ausgezeichnete Erträge zurück. So wurde Getreide zur Ernte 2004 auf rund 52,5 Mio. ha angebaut, eine Zunahme um mehr als 3 % im Vergleich zum Vorjahr. Die Erträge sind im Durchschnitt aller Getreidearten auf den Rekord von 5,4 t/ha gestiegen im Vergleich zu nur 4,5 t/ha in 2003. Besonders kräftig fielen die Produktionszunahmen bei Weizen und Mais aus. So hat die Weizenernte in der EU-25 in 2004 nahezu 125 Mio. t erreicht, eine Zunahme um etwa 27 Mio. t bzw. 27 % im Vergleich zum Vorjahr. Während die Anbaufläche um 7 % ausgeweitet wurde, stiegen die Erträge von durchschnittlich 5,4 t/ha um über 18 % auf 6,4 t/ha. Die Ernte von Mais hat von nur 39 Mio. t auf über 52 Mio. t zugenommen, bedingt in erster Linie durch den Anstieg der Erträge von nur 6,4 t/ha in 2003 auf 8,1 t/ha in 2004. Auch die Produktion von Gerste hat zugenommen, und zwar von rund 54 auf knapp 62 Mio. t. Sehr überraschend fiel der Produktionsanstieg bei Roggen aus. Trotz der Abschaffung der Intervention zu Beginn des Wirtschaftsjahres 2004/05 nahm der Anbau von Roggen zur Ernte 2004 um nahezu 30 % auf 3,5 Mio. ha zu. Die Fläche des Jahres 2004 entspricht zwar in etwa dem Anbau im Durchschnitt der letzten fünf Jahre, ist aber vor dem Hintergrund des Wegfalls der Intervention nur schwer nachzuvollziehen.

Aufgrund der großen Ernte werden die **Getreideimporte der EU-25 in 2004/05** niedriger ausfallen. Dies gilt in erster Linie für Mais. Voraussichtlich werden nur die im Rahmen der WTO-Verpflichtungen nach Spanien und Portugal zu importierenden Mengen eingeführt, so dass sich die Gesamtimporte von 5,6 auf etwa 2,8 Mio. t halbieren werden. Die Einfuhr von Weizen wird dagegen leicht zunehmen, da Russland und die Ukraine aufgrund der eigenen besseren Ernten wieder größere Mengen im Rahmen der Tarifquoten für Weizen unterer und mittlerer Qualitäten in die EU liefern können. Insgesamt dürften die Importe von 4 auf etwa 4,6 Mio. t steigen; hiervon werden etwa 1,2 Mio. t auf die „traditionellen“ Einfuhren von Hochproteinweizen aus den USA und Kanada entfallen. Eine geringere Rolle als in den Vorjahren werden die Einfuhren im Rahmen der „Double-Profits“-Abkommen spielen, da diese nach dem Beitritt der mittel- und osteuropäischen Länder zur EU am 1. Mai 2004 nur noch für Bulgarien und Rumänien verfügbar sind. Beide Länder zusammen werden rund 0,5 Mio. t Getreide in die EU liefern (300 000 t Mais und 200 000 t Weizen).

Das Gesamtangebot an Getreide (Bestände, Ernte, Einfuhren) in der EU-25 in 2004/05 steigt damit auf über 328 Mio. t und liegt um etwa 40 Mio. t über dem des Vorjahres. Entsprechend stark haben die **Preise im Inlandsmarkt der EU** reagiert. Diese sind in fast allen Mitgliedsländern auf das Niveau der Interventionspreise gefallen. In einigen Ländern liegen sie sogar darunter. Beispielsweise lagen die Preise für Brotweizen in Deutschland Anfang Dezember 2004 um etwa 2 % unter dem Interventionspreis von 102,23 €/t (Basispreis 101,31 plus 2 Reports von jeweils 0,46 €/t), während es in den Überschussgebieten Frankreichs rund 3 % waren. Die niedrigsten Preise in der gesamten EU-25 wurden allerdings in Ungarn verzeichnet. Hier lagen die Preise im Inland um bis zu 10 % unter dem Interventionspreis. Traditionell über dem Interventionspreis liegen auch in diesem Wirtschaftsjahr die Marktpreise in den Defizitländern der EU, insbesondere in Spanien. Dort wurde Weizen Anfang Dezember 2004 um 30-35 % über dem Interventionspreis notiert. Außergewöhnlich gering waren im bisherigen Verlauf des Wirtschaftsjahres 2004/05 die Preisdifferenzen zwischen Mais und Futterweizen. Während diese in der Vergangenheit meistens zwischen 4 und 6 €/t lagen, verringerten sie sich aufgrund der großen Maiserzeugung in 2004/05 auf 2-3 €/t.

Sehr schwer einzuschätzen bleibt auch am Ende der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres die **Entwicklung des EU-Inlandsverbrauches an Getreide**. Dies gilt insbesondere für die Höhe des Futtermittelverbrauches. Aufgrund des sehr viel niedrigeren Preisniveaus kann mit einem Anstieg auf maximal 152 Mio. t gerechnet werden; dies wären rund 5 Mio. t mehr im Vergleich zum Vorjahr und entspräche in etwa der in 2002/03 verfütterten Getreidemenge. Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass es aufgrund der anhaltenden schlechten Rentabilität in der tierischen Veredelung in zahlreichen EU-Mitgliedsländern zu einem geringeren Anstieg der Verfütterung kommt. Dies gilt insbesondere für den Geflügel- und Schweinefleischsektor. Betroffen sind vor allem Ungarn, Frankreich, die Niederlande und Deutschland. Auf jeden Fall wird es zu einer Verschiebung der Anteile der einzelnen Getreidearten an der Verfütterung kommen. So wird aufgrund des geringen Preisab-

standes insbesondere in der Geflügelfütterung der Einsatz von Mais zu Lasten von Weizen ausgeweitet werden. Gleichzeitig kommt es zu einer Verdrängung von Gerste durch Weizen im Schweinefutter, und in Deutschland verdrängt zusätzlich aufgrund des Wegfalls der Intervention Roggen Gerste aus den Futtermischungen.

Erstmals eine gewisse Rolle spielen wird der Verbrauch von Getreide für die **Herstellung von Bioäthanol**. In diesen Verwendungszweck könnten in 2004/05 bis zu 1 Mio. t Getreide fließen, darunter etwa 0,6 Mio. t Weizen (vor allem in Spanien) und 0,3 Mio. t Roggen in Deutschland.

Insgesamt könnte der Getreideverbrauch in der EU in 2004/05 von 238 Mio. t auf rund 245 Mio. t steigen, so dass für den Export und die Bestände weit über 80 Mio. t zur Verfügung stehen, mehr als 30 Mio. t mehr im Vergleich zu 2003/04. Die **Getreideexporte der EU** dürften in diesem Wirtschaftsjahr 21 bis 22 Mio. t erreichen und damit um ca. 5-6 Mio. t über denen des Vorjahres liegen. Angesichts des großen Angebotes erscheint diese Menge relativ klein. Ein größeres Exportvolumen scheint aber aus einer Reihe von Gründen unwahrscheinlich. Zum einen haben die Getreideausfuhren der EU durch den starken Kurs des Euro im Vergleich zum US-Dollar an Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt verloren. So hat der Euro vom Beginn des Wirtschaftsjahres bis Anfang Dezember mehr als 10 % im Wert gewonnen. Entsprechend teurer sind die Ausfuhren der EU an Getreide geworden, so dass die EU heute wieder auf Exporterstattungen angewiesen ist. Diese sind von der Kommission der EU jedoch bisher nur für Gerste bewilligt worden. Die entsprechende Ausschreibung für den Export wurde am 14.10.2004 eröffnet, und es wurden bis einschließlich 02.12.2004 insgesamt Erstattungen für etwa 835 000 t vergeben. Die Exporterstattungen lagen dabei zwischen 15 und 20 €/t.

Für **Weizen** wurden bis Mitte Dezember 2004 keine Exporterstattungen gewährt. Die Kommission begründet dies vor allem damit, dass bisher kontinuierlich im Rahmen des „droit commun“-Verfahrens Exportlizenzen ohne Erstattung gebucht wurden. Insgesamt sind auf diesem Wege bisher Exportlizenzen über insgesamt 4,6 Mio. t Weizen bewilligt worden, während es zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres erst 3 Mio. t waren. Aufgrund des kontinuierlich teurer werdenden Euros und des anhaltenden Rückganges der Weltmarktpreise für Weizen, lassen sich mittlerweile nur noch in Ausnahmefällen Weizenexporte ohne Erstattungen realisieren, so dass die Kommission demnächst auch für Weizen Exporterstattungen wird gewähren müssen. Dennoch dürften insgesamt im laufenden Wirtschaftsjahr nicht mehr als 12 bis 13 Mio. t Weizen auf dem Weltmarkt abgesetzt werden können, darunter Mehl (in Getreideäquivalent) etwa 2,3 Mio. t. Noch schlechter sehen die **Exportmöglichkeiten von Gerste** aus. Obwohl seit dem 14.10.04 Erstattungen gewährt werden, wurden bis Anfang Dezember nur für 835 000 t Exportlizenzen vergeben. Hinzu kamen 1,35 Mio. Malz (in Getreideäquivalent), so dass sich das gesamte bisherige Exportvolumen auf nur 2,2 Mio. t beläuft im Vergleich zu 2,7 Mio. t zum selben Zeitpunkt des Vorjahres. Als Ursache für die schleppenden Gerstenexporte ist ebenfalls der hohe Eurokurs zu nennen, der zusammen mit dem bisher großen Angebot aus der Ukraine und Russland die Wettbewerbsfähigkeit von EU-Gerste stark begrenzte.

Die fehlende Wettbewerbsfähigkeit von EU-Getreide auf dem Weltmarkt führt dazu, dass die **Interventionsbestände** wieder deutlich zunehmen werden. Insgesamt könnten diese auf über 16 Mio. t steigen im Vergleich zu lediglich 3,6 Mio. t zu Beginn des Wirtschaftsjahres. Besonders stark dürfte von der Intervention bei Weizen und bei Gerste Gebrauch gemacht werden, so dass sich jeweils etwa 6 Mio. t am 30. Juni 2005 in den Interventionslagern befinden dürften. Hinzu kommen ca. 2,5 Mio. t Roggen und mindestens 1,5 Mio. t Mais. Besonders problematisch ist dabei, dass der weitaus größte Teil dieser Interventionsmengen in den neuen Mitgliedsländern Ungarn und Tschechische Republik sowie in Deutschland anfallen werden. Sowohl Ungarn als auch die Tschechische Republik verfügen über keinen direkten Zugang zu Seehäfen, so dass es nur mit erheblichem Aufwand möglich sein wird, die in diesen Ländern in die Intervention übernommenen Mengen wieder auf den Markt zu bringen. Auf jeden Fall werden hierbei hohe Transportkosten anfallen, die durch die EU übernommen werden müssen. Auch vor diesem Hintergrund erscheint es angebracht, dass sich die Kommission der EU dazu entschließt, angesichts der außergewöhnlich hohen verfügbaren Getreidemengen in diesem Jahr stärker von Exporterstattungen Gebrauch zu machen. Sicherlich muss auch überlegt werden, ob das Interventionssystem in seiner jetzigen Form überhaupt noch den Gegebenheiten des größer gewordenen Binnenmarktes der EU entspricht.

Am internationalen Markt für Ölsaaten

war das Wirtschaftsjahr 2003/04 (August/September) von Ernteaussfällen in den USA und Südamerika genauso geprägt, wie von der Vogelgrippe in Südostasien und stark rückläufigen Importen der VR China. So wurden in 2003/04 nach den Schätzungen des USDA weltweit rund 337 Mio. t Ölsaaten geerntet, ein Anstieg von lediglich 2 % im Vergleich zu den 329,7 Mio. t des Vorjahres (vgl. Tab. 3). Diese globale Zahl verschleierte, dass die Erzeugung der mit weitem Abstand bedeutendsten Ölsaaten, Sojabohnen, deutlich rückläufig war. So wurden wegen der Ernteaussfälle in den USA und Südamerika weltweit nur knapp 190 Mio. t Sojabohnen geerntet, während es ein Jahr zuvor noch fast 197 Mio. t waren. Besonders deutlich fiel dabei der Produktionsrückgang in den USA von 75 Mio. t in 2002 auf unter

67 Mio. t in 2003 aus. Zudem sorgten starke Regenfälle während der Ernte dafür, dass auch in Brasilien und Argentinien erheblich weniger Sojabohnen geerntet werden konnten, als erwartet.

Die Folge dieser Produktionsausfälle war ein internationales Preisniveau, das in dieser Höhe zuletzt Ende der 1980er Jahre erreicht wurde. Ähnlich wie bei Getreide stiegen die Preise von August 2003 bis März 2004 rapide an, um dann in nur drei Monaten um ca. 25 % einzubrechen. Wie bei Getreide waren hierfür die sich abzeichnenden guten Aussichten für die neue Sojabohnenernte in den USA in 2004 und auch bei Rapssaat in der EU und Kanada verantwortlich. Zusätzlich machte sich aber in äußerst hohem Maße der von kaum einem Marktbeobachter erwartete starke Rückgang der **chinesischen Sojabohnenimporte** bemerkbar. Noch im März 2004 waren das USDA und andere Marktanalysten davon ausgegangen, dass die VR China in 2003/04 wie im Vorjahr etwa 21-22 Mio. t Sojabohnen einführen würde. Tatsächlich haben die Importe aber nur etwa 17 Mio. t erreicht. Verantwortlich für diesen Rückgang sind die Auswirkungen der Vogelgrippe in China und anderen südostasiatischen Ländern. Das hat zu einem Rückgang der Nachfrage nach Geflügelfleisch und damit auch nach Geflügelfutter, insbesondere Sojaschrot, geführt. Die nachlassende Nachfrage hatte geringere Verarbeitungsmargen der Ölmühlen zur Folge, so dass eine große Zahl von Importeuren in China ihren kontraktlichen Ver-

Tabelle 3. Der internationale Markt für Ölsaaten (Mio. t)

	2004/05 ¹⁾	2003/04	2002/03	2001/02	2000/01	1999/00	1998/99	1997/98	1996/97
Produktion									
Ölsaaten insgesamt*	390,5	336,7	329,7	325,2	313,5	303,7	294,7	286,9	261,6
<i>Sojabohnen*</i>	231,0	189,8	197,3	184,9	175,2	159,9	159,8	158,1	132,2
dar. USA	85,7	66,8	75,0	78,7	75,4	72,2	74,6	73,2	64,8
Brasilien	64,5	52,6	52,0	43,5	39,0	34,2	31,3	31,0	26,8
Argentinien	39,0	34,0	35,5	30,0	27,8	21,2	20,0	19,5	11,2
VR China	18,0	15,4	16,5	15,4	15,4	14,3	15,2	14,7	13,2
Indien	7,0	6,8	4,0	5,4	5,3	5,2	6,0	5,4	4,1
<i>Sonnenblumensaat**</i>	25,5	25,2	23,7	21,5	23,2	27,3	26,6	23,2	23,8
dar. Russland	4,3	4,5	3,4	2,7	3,9	4,1	3,0	2,8	2,8
Ukraine	3,1	4,5	3,5	2,3	3,5	2,7	2,4	2,1	2,1
Argentinien	3,4	3,2	3,7	3,6	3,1	5,8	7,0	5,6	5,4
EU-25	4,1	3,5	3,6	3,8	4,0	4,2	n.a.	n.a.	n.a.
<i>Rapssaat**</i>	43,4	39,3	32,5	36,1	37,6	42,5	35,9	33,2	31,5
dar. VR China	12,0	11,5	10,1	11,0	10,6	9,7	8,2	9,6	9,2
EU-25	15,1	11,0	11,7	11,2	11,2	13,9	n.a.	n.a.	n.a.
Kanada	7,7	6,7	4,2	5,0	7,1	8,8	7,6	6,4	5,1
Indien	6,0	6,8	3,6	4,7	3,8	5,1	5,0	5,4	6,9
Ausfuhr*									
Ölsaaten insgesamt	74,2	66,8	70,9	64,8	67,9	60,8	51,2	49,6	46,1
<i>Sojabohnen</i>	62,7	55,8	61,7	53,6	53,8	45,6	38,0	39,7	36,7
dar. USA	27,5	24,1	28,4	28,9	27,1	26,5	21,9	23,8	24,1
Brasilien	22,3	20,4	19,7	15,0	15,5	11,2	8,9	8,8	8,4
Argentinien	7,7	6,7	8,7	6,0	7,4	4,1	3,2	3,2	0,8
Einfuhr*									
Ölsaaten insgesamt	74,2	66,8	70,9	64,9	66,6	61,2	52,2	47,8	45,1
<i>Sojabohnen</i>	62,3	54,4	62,7	54,2	53,2	46,2	38,8	37,9	35,5
dar. EU-25	15,9	14,8	16,8	18,3	17,5	14,2	n.a.	n.a.	n.a.
Japan	5,0	4,7	5,1	5,0	4,8	4,9	4,8	4,9	5,0
China	22,0	16,9	21,4	10,4	13,2	10,1	3,9	2,9	2,3

¹⁾ Schätzung

Quellen: *USDA, **eigene Schätzungen

pflichtungen nicht nachkamen und eine Vielzahl von Schiffsladungen nicht mehr abgenommen wurden. Leider hat die chinesische Regierung über zweifelhafte phytosanitäre Praktiken hier Hand in Hand mit den Importeuren gearbeitet und diesen vielfach einen Vertragsbruch erleichtert. Diese Maßnahmen standen in keiner Weise im Einklang mit den chinesischen Verpflichtungen im Rahmen ihrer WTO-Mitgliedschaft.

Der Einfluss Chinas auf die Markt- und Preisentwicklung ist in den letzten Monaten immer stärker durch die Rekordernnten an Ölsaaten im Wirtschaftsjahr 2004/05 überlagert worden. So schätzt das USDA die **globale Produktion der sieben wichtigsten Ölsaaten in 2004/05** auf nahezu 390 Mio. t, 52 Mio. t oder 13 % mehr als im Vorjahr, in dem gut 336 Mio. t geerntet wurden. Das ist der höchste Produktionszuwachs, der jemals erreicht wurde. Vor dem Hintergrund einer Rekordernte schon im letzten Wirtschaftsjahr, ist das ein sehr beachtliches Ergebnis. Sojabohnen bleiben mit einer Produktion von 230 (190) Mio. t die mit Abstand wichtigste Ölsaate. Ihr Anteil nimmt nach den schlechten Ernten des Vorjahres voraussichtlich auf 59 (Vorjahr: 56) % zu. Auch die Ernte anderer Ölsaaten wird das Vorjahresergebnis mindestens erreichen oder deutlich übertreffen. Beim Raps gehen wir von einer Ernte von rund 43 (39,4) Mio. t aus. Die Ernte von Baumwollsaat wird vom USDA auf über 42 (35,5) Mio. t, die von Erdnüssen auf 34,6 (32,2) Mio. t, von Sonnenblumensaat auf 25,3 (26,4) Mio. t, von Palmkernen auf 8,3 (7,9) Mio. t und von Kopro auf 5,5 (5,4) Mio. t geschätzt.

Zusammen mit den Anfangsbeständen stehen damit **im Wirtschaftsjahr 2004/05 voraussichtlich 432 (Vorjahr: 381) Mio. t an Ölsaaten zur Verfügung**, gut 13 % mehr als im Vorjahr. Der gesamte Verbrauch dürfte ebenfalls deutlich auf über 365 (338) Mio. t ansteigen, wobei 300 (278,7) Mio. t davon in Ölmühlen verarbeitet werden. Der internationale Handel wird sich nach Schätzung des USDA auf 74 (67) Mio. t belaufen. Daraus resultieren Endbestände von über 66 Mio. t, eine Steigerung um mehr als 50 % gegenüber den knapp 44 Mio. t zum Ende des Wirtschaftsjahres 2003/04 am 31. August 2004. Das wären die höchsten jemals erzielten Bestände. Auch die wichtige Relation der Endbestände im Verhältnis zum Verbrauch würde wieder auf 15,3 % ansteigen nach 11,5 % Ende August 2004 und 13,8 % zum gleichen Zeitpunkt des Jahres 2003.

Die erwartete Zunahme der weltweiten **Produktion von Sojabohnen** auf 230 (190) Mio. t resultiert aus einer Steigerung in nahezu allen wichtigen Anbauländern. Für die USA wird die Ernte auf 85,7 Mio. t geschätzt, eine Zunahme um mehr als ein Viertel im Vergleich zur sehr schlechten Ernte von nur 66,8 Mio. t in 2003.

Von dieser Menge sollen 44,8 Mio. t **Sojabohnen in den USA** verarbeitet werden; dies entspräche einer Zunahme um 7,5 % im Vergleich zu den 41,6 Mio. t des Vorjahres. Für die Exporte wird ein Anstieg von rund 24 auf 27,5 Mio. t erwartet, so dass sich die Endbestände mehr als vervierfachen dürften, und zwar von lediglich gut 3 Mio. t auf mehr als 12,5 Mio. t.

Im weiteren Verlauf des Wirtschaftsjahres wird die Marktentwicklung für den gesamten Ölsaatenkomplex insbesondere von der **Produktion von Sojabohnen in Südamerika** abhängen. Dass der Anbau in Brasilien, Paraguay und Uruguay erneut deutlich ausgedehnt werden wird und in

Argentinien wieder eine ähnlich große Fläche mit Sojabohnen bestellt werden wird, steht außer Frage. Unklarheit herrscht indes über das Ausmaß der Anbauausdehnung. Die Preiserwartungen der südamerikanischen Landwirte sind für das nächste Jahr deutlich niedriger. Zudem wird die Rentabilität des Sojaanbaus nicht zuletzt durch den Sojabohnenrost in Brasilien, Paraguay und den nördlichen Provinzen Argentiniens deutlich beschränkt. Kosten für den Pflanzenschutz von 30 bis 70 US\$/ha entsprechen 10 bis über 20 US\$ pro t. Einbußen für die Rentabilität ergeben sich auch aus den Problemen mit der Logistik, vor allem in Brasilien. Ein teurer Straßentransport und Verzögerungen in den Häfen schlagen sich direkt in niedrigeren Auszahlungspreisen für die Landwirte nieder.

Mitte Dezember 2004, kurz vor dem Ende der Aussaat, wird in **Brasilien von einer Ausdehnung der Anbauflächen** um etwa 7 % auf 23 (Vorjahr 21,5) Mio. ha ausgegangen, so dass bei durchschnittlichen Erträgen mit einer Ernte von 61-64 Mio. t im Frühjahr 2005 gerechnet werden kann. In **Argentinien** bleibt die Sojabohne für die Landwirte zwar eine profitable Kultur, doch hat sie ihren Vorsprung zu anderen Kulturen wie Mais etwas eingebüßt. Hierzu hat nicht nur der Preiseinbruch bei Sojabohnen beigetragen, sondern auch Ertragsrückgänge auf Flächen, auf denen über Jahre hinweg Sojabohnen in Monokultur angebaut wurden. Und nicht zuletzt gefährdet der vom Norden allmählich vordringende Sojabohnenrost die Rentabilität des Anbaus. Dennoch scheinen die Anbauflächen leicht von 14 auf 14,5 Mio. ha ausgeweitet zu werden, mit einem deutlich höheren Anteil des Anbaus auf Flächen, auf denen zuvor Weizen angebaut wurde (so genannte "double crop" Sojabohnen). Diese Sojabohnen erzielen einen etwas niedrigeren Ertrag, so dass die Erträge in 2005 etwas unter dem langjährigen Trendertrag des Landes bleiben sollten. Entsprechend könnte die Produktion 36 bis 39 Mio. t erreichen nach der schlechten Ernte von nur 32 Mio. t in 2004 und 34,8 Mio. t in 2003.

Während in Argentinien nahezu alle angebauten **Sojabohnen gentechnisch verändert** sind, bleibt der Anteil gentechnisch veränderter Sorten an der gesamten Anbaufläche in Brasilien unverändert schwer abschätzbar. Allerdings ist davon auszugehen, dass dieser Anteil weiter zunimmt, da wie in 2004 auch für die Ernte 2005 der Anbau und die Vermarktung von Roundup-Ready Sojabohnen legalisiert wurde. Im Bundesstaat Rio Grande do Sul dürften mittlerweile 80 bis 90 % der Sojabohnen gentechnisch verändert sein. Auf das gesamte Land gesehen wird der Anteil von verschiedenen Beobachtern auf 30 bis 40 % geschätzt.

In **China** hat die Sojabohnenernte nach einer moderaten Erhöhung der Anbaufläche und einem recht guten Witterungsverlauf vor allem in der Mandschurei, der wichtigsten Sojaanbauregion des Landes, etwa 18 Mio. t erreicht. Wie schwierig die Ernten hier allerdings einzuschätzen sind, zeigt die Revision der Produktionseinschätzung des Vorjahres auf 15,4 Mio. t, nachdem zuvor sowohl nach offiziellen chinesischen Zahlen wie auch vom USDA von einer Ernte von deutlich über 16 Mio. t ausgegangen wurde. In **Indien** hatte ein im Juni zeitig einsetzender Monsunregen zunächst für sehr gute Bedingungen im mit Abstand wichtigsten Bundesstaat Madhya Pradesh gesorgt. Eine ausgeprägte Trockenphase Anfang Juli hat die jungen Sojapflanzen

allerdings geschädigt und in einigen Gebieten eine Neuansaat notwendig gemacht. Aufgrund der erhöhten Anbaufläche wurde die Erntemenge des letzten Jahres von 6,9 Mio. t aber auch in diesem Jahr erreicht oder sogar überschritten.

Dem vom USDA erwarteten **weltweiten Angebot an Sojabohnen** (Anfangsbestände plus Produktion) von 270 (Vorjahr: 230) Mio. t steht ein Verbrauch von knapp 208 Mio. t gegenüber nach 191 Mio. t im abgelaufenen Wirtschaftsjahr. Für die USA wird ein deutlicher Anstieg auf 49 (44,6) Mio. t vorhergesehen. Entscheidende Impulse für die weltweite Nachfrage werden aber auch aus China erwartet mit einem Verbrauch von über 38 (34,4) Mio. t und zum Teil auch aus anderen südostasiatischen Ländern. Für die EU-25 wird eine Menge von 16,5 (15,7) Mio. t veranschlagt und für Mexiko geht man von 4,6 (3,9) Mio. t aus.

Der **internationale Handel** wird sich damit deutlich auf voraussichtlich gut 62 (56) Mio. t erhöhen. Diese Einschätzungen sind allerdings mit großen Unsicherheiten behaftet. Insbesondere die Importnachfrage Südasiens und allen voran die Chinas ist dabei sehr viel unsicherer, als die hohe Erwartung des USDA für China von 22 Mio. t suggeriert (siehe weiter oben). Ein weiteres Problem ergibt sich aus der in **Südostasien immer wieder auftretenden Geflügelpest**, die große Auswirkungen auf die Geflügelwirtschaft und damit auf die Nachfrage nach Sojaschrot hat. So gehen die FAO und andere Organisationen davon aus, dass die Geflügelgrippe auch in den kommenden Jahren immer wieder ausbrechen kann, weil sich schon bekannte Stämme erneut ausbreiten oder neue Stämme gebildet werden.

Von Bedeutung ist aber vor allem auch die **Nachfrage nach Sojaschrot in Brasilien**. Der Produktion von Hähnchenfleisch wird für 2005 weiter ein hohes Wachstumspotenzial von über 6 % auf 8,6 (2004: 8,1) Mio. t eingeräumt, eine Produktion, die fast an die in der EU-15 heranreicht. Und auch bei den Schweinebeständen wird ein Anstieg um knapp 4 % auf 33,3 Mio. Tiere bis zum 1. Januar 2005 erwartet nach 32,1 Mio. Tieren im Januar 2004. Somit dürfte der Verbrauch von Sojaschrot allein in Brasilien auf ca. 9 Mio. t steigen nach 7,3 Mio. t in 2003/04.

Die weltweite **Ernte an Raps** wird in 2004/05 auf das Rekordergebnis von über 43 Mio. t geschätzt. Alle Erwartungen übertroffen hat dabei vor allem die Ernte in der EU-25, die über 15 Mio. t erreicht hat nach nur 11 Mio. t im letzten Jahr. Zu diesem Ergebnis hat dabei nicht nur die hohe Anbaufläche von 4,4 (Vorjahr 4,1) Mio. ha beigetragen, die zweithöchste Anbaufläche nach 1999, sondern vor allem ein EU-weiter Durchschnittsertrag von über 3,3 t/ha, ein Wert, der den bisherigen Höchstertag um 10 % überschreitet. Vor allem auch auf den schlechteren Standorten Deutschlands, aber auch in Teilen Polens und Ungarns sind Spitzenerträge erzielt worden. Nicht zuletzt ist der züchterische Fortschritt und der großflächige Einsatz von HybridSaatgut für die Steigerung des Ertragspotenzials verantwortlich, der an guten Standorten in Deutschland Erträge von deutlich über 6 t/ha zuließ.

Überraschend hoch viel auch die Einschätzung der **Raps-ernte in Kanada** aus. Ein sehr kühler Sommer hatte zu einer deutlichen Vegetationsverzögerung geführt. Fröste mit Temperaturen deutlich unter dem Gefrierpunkt Ende August und auch Anfang September schädigten vor allem die Bestände mit Entwicklungsrückstand. Dennoch rechnet man nun mit einem sehr guten Ernteergebnis in Höhe von

7,7 Mio. t. Wie bei Getreide hat auch die **Rapssaat in Australien** unter den wechselhaften Witterungsbedingungen gelitten, so dass nur eine Ernte von etwa 1,2 Mio. t eingebracht werden dürfte nach 1,6 Mio. t im Vorjahr. In **Indien** haben gute Monsunregenfälle im Norden des Landes in Radjastan die Wasserreserven so weit aufgefüllt, dass bei der Ernte im Frühjahr 2005 durchschnittliche bis gute Erträge erwartet werden können.

Dem sehr hohen **Angebot an Raps**, insbesondere in der EU-25 (15,4 Mio. t nach 11,7 Mio. t in 2003/04), steht ohne Zweifel auch eine sehr hohe inländische Nachfrage gegenüber. Rapsöl ist in der EU-25 sehr gefragt, weil hohe Rohölpreise die Biodieselnachfrage stimulieren und weil Rapsöl als Speiseöl und in der Verarbeitung eine hohe Verwendung findet. Dennoch ist der Verbrauch von Rapssaat in der EU-25 durch die Verarbeitungskapazität begrenzt. Selbst wenn alle Ölmühlen an der Kapazitätsgrenze betrieben werden, dürfte die Verarbeitung von Juli 2004 bis Juni 2005 die 12,5 Mio. t-Grenze nur unwesentlich übersteigen. Damit wird es notwendig, entweder eine sehr große Menge in das nächste Wirtschaftsjahr zu überlagern – das ist aber unwahrscheinlich, weil mit viel zu großen Risiken für den Halter der Ware verbunden – oder es sind große Mengen zu exportieren. Derzeit sind erst geschätzte 200 000 t aus der EU für den Export kontrahiert worden. Exporte aus Europa sind aber aufgrund der niedrigeren Preise in Kanada und Australien kaum möglich.

Die **Produktion von Sonnenblumen** hat weltweit knapp 25,5 Mio. t erreicht und liegt damit etwa 1 Mio. t über dem Vorjahresniveau. Die Ernte in der EU fällt dabei mit ca. 3,7 Mio. t durchschnittlich aus und ist deutlich höher als die niedrige Ernte des Vorjahres von 3,5 Mio. t. In **Russland** hat die Erzeugung nach der Rekordernte des Vorjahres eine Produktion von gut 4,2 (Vorjahr 4,5) Mio. t erreicht und auch in der **Ukraine** wird die Ernte nach der sehr hohen Vorjahresproduktion auf nur 3,1 (4,5) Mio. t sinken. Für Rumänien erwarten wir eine Produktion von ca. 1,2 (0,9) Mio. t und für Bulgarien 670 000 (547 000) t. In Argentinien ist die Aussaatfläche für Sonnenblumen ausgeweitet worden, und zwar um ca. 9 %, so dass unter normalen Bedingungen eine Ernte von etwa 3,4 (Vorjahr 3,2) Mio. t zu erwarten ist.

Bei der **Sonnenblumensaat** zeichnet sich gegenüber dem letzten Jahr ein deutlich verändertes Szenario. Zwar sind die Ernten in der Ukraine und Russland, wie oben bereits beschrieben, durchschnittlich bis gut, doch steht dieser Produktion eine ständig wachsende Verarbeitungskapazität gegenüber. Beide Länder haben in der Vergangenheit auf Exporte von Sonnenblumensaat Zölle erhoben – in der Ukraine von 17 % und in Russland von 20 %. Der Handel mit Sonnenblumenöl war von solchen Zöllen befreit. Hieraus haben sich in diesen Ländern sehr gute Verarbeitungsmargen ergeben, die zu einem raschen Ausbau der Verarbeitungskapazitäten geführt haben. Im Wirtschaftsjahr 2004/05 ist deshalb erstmals eine Situation erreicht, in der die Verarbeitungskapazitäten zur Verarbeitung der inländischen Ernte ausreichen oder sie überschreiten. Damit dürfte Sonnenblumensaat nur in sehr begrenztem Umfang aus diesen Ländern für den Export zur Verfügung stehen.

Auf den internationalen Märkten für Ölsaaten hat sich das **Bild innerhalb weniger Monate grundlegend gewandelt**. Wurden im April laut Angaben von Oil World für den Im-

port von brasilianischen Sojabohnen in die EU im Durchschnitt noch 368 US\$/t gezahlt, waren es Anfang Dezember 2004 nur noch 245 US\$/t (vgl. Abb. 3). Hierzu haben nicht nur die hohen Ernterwartungen beigetragen, sondern vor allem auch ein Verbrauchsszenario, dass nicht an die sehr großen Erwartungen heranreicht, die im April 2004 noch geschürt wurden. Zur weiteren Entwicklung auf den Ölsaatenmärkten werden nicht nur Änderungen in der Einschätzung von der Sojabohnenproduktion in Südamerika und der Nachfrage beitragen, sondern auch politische Entscheidungen in wichtigen Importländern von Ölsaaten, Ölschroten oder pflanzlichen Ölen. Bei allen Unwägbarkeiten ist es aber sehr unwahrscheinlich, dass es angesichts des großen Angebotes an Ölsaaten zu einer deutlichen Erholung der Preise in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres kommt. Weiter gedrückte Preise sind sehr viel wahrscheinlicher.

Der **weltweite Verbrauch von pflanzlichen Ölen** wird weiter deutlich steigen. Das USDA geht dabei von einem Wachstum von ca. 5 % auf knapp 105 Mio. t aus nach 99,3 Mio. t im Vorjahr und 95,8 Mio. t im Wirtschaftsjahr 2002/03. Das wäre das höchste Verbrauchswachstum seit dem Wirtschaftsjahr 2000/01. Dieses Wachstum hat mehrere Gründe. Zum einen führt der anhaltende wirtschaftliche Aufschwung der beiden bevölkerungsreichsten Länder der Erde China und Indien zu steigender Kaufkraft, die in einem deutlich wachsenden Verbrauch von pflanzlichen Ölen mündet. Chinas Verbrauch wird nach Schätzungen des USDA um fast 9 % auf 20,2 (18,6) Mio. t anwachsen. Die gesamte Verwendung hat sich in den letzten zehn Jahren damit mehr als verdoppelt und in China wird nun nahezu jeder fünfte Liter an pflanzlichen Ölen in der Welt verbraucht. Indiens Nachfrage wird auf 11 (10,8) Mio. t geschätzt. Nachdem in der zweiten Hälfte der 90er Jahre jährliche Wachstumsraten von 10 bis 20 % verzeichnet wurden, sind diese in den letzten Jahren etwas abgeflacht. Außerdem ist der indische Verbrauch deutlich mehr als der chine-

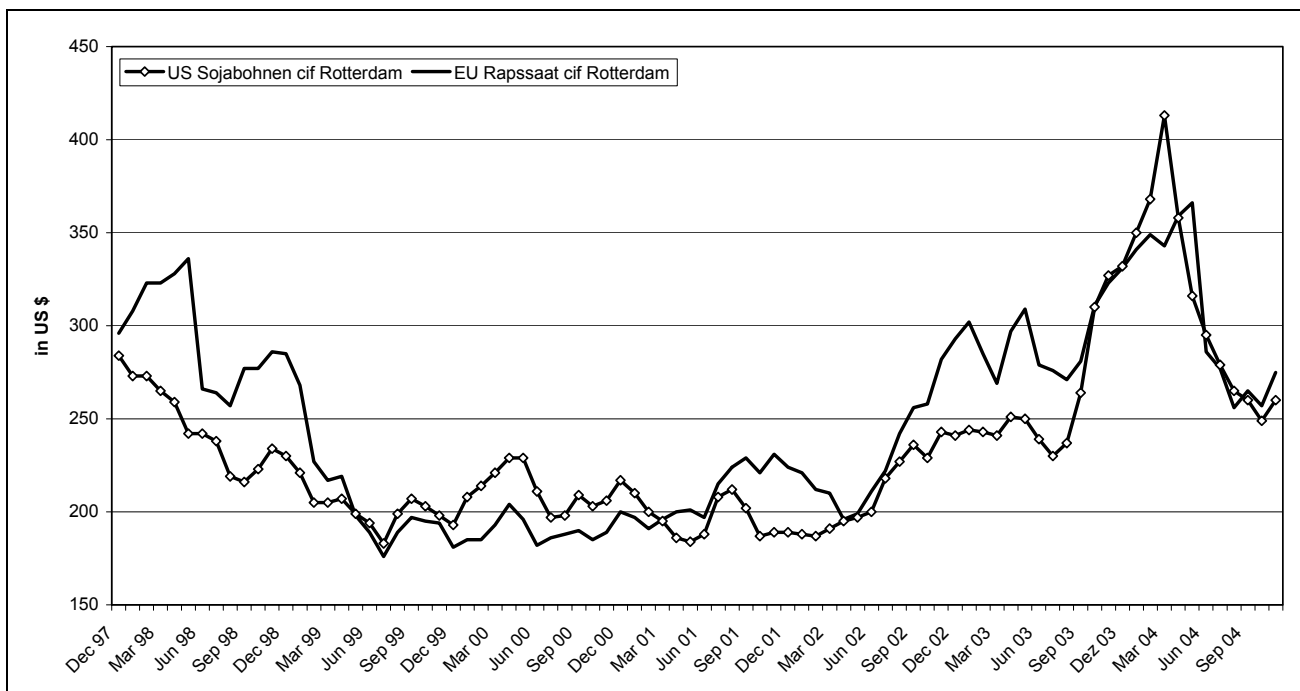
sische an die großen Schwankungen der heimischen Produktion gekoppelt.

Einen bedeutenden Nachfrageschub haben die pflanzlichen Öle in den vergangenen Jahren durch die zunehmende Verwendung als nachwachsende Rohstoffe, insbesondere **als Biodiesel** gefunden. Das USDA geht davon aus, dass in 2004/05 weltweit insgesamt 10,7 (10,2) Mio. t an pflanzlichen Ölen für industrielle Zwecke Verwendung finden werden, 1998/99 waren es lediglich 7,3 Mio. t. Der Anteil dieser Verwendungsrichtung am Gesamtverbrauch ist damit auf 10,3 % gestiegen nach 9,2 % im Wirtschaftsjahr 1998/99. Hierunter fallen alle industriellen Verwendungen, doch ist es gerade der Verbrauch von Biodiesel, der in den vergangenen Jahren am stärksten gestiegen ist.

In der EU ist die Beimischung von **Biodiesel** zu Diesel in der Verordnung 30/2003 vom Mai 2003 verankert. Diese Beimischung soll von 2 % im Jahre 2005 auf 5,75 % Ende 2010 steigen. Zwar wird es den Mitgliedstaaten überlassen, wie sie die Regelung in nationales Recht umzusetzen, eine gewisse Mindestförderung ist allerdings vorgeschrieben. Zu beachten ist dabei, dass als Referenzwert nicht der Volumenanteil, sondern der Energieanteil ausschlaggebend ist. Da Biodiesel einen etwas geringeren Energiegehalt als Diesel aus Mineralöl hat, müssen, gemessen am Dieselverbrauch, etwas mehr als 6 Volumenprozent beigemischt werden. Inwieweit diese Richtlinie tatsächlich umgesetzt werden kann, bleibt abzuwarten. Bei einem prognostizierten Dieserverbrauch der EU-25 von ca. 178 Mio. t im Jahre 2010 würde die Richtlinie eine Beimischung von über 10 Mio. t Biodiesel erfordern und damit die Produktion von 10 Mio. t pflanzlicher Öle. Das sind ca. 10 % des jetzigen Weltverbrauchs. Hierzu wäre beispielsweise die Produktion von ca. 25 Mio. t Raps notwendig, ca. 60 % der derzeitigen weltweiten Erzeugung.

Für 2004 rechnet der Verband Deutscher Biodieselhersteller für **Deutschland mit einer Produktion von Biodiesel**

Abbildung 3. Preisentwicklung von Ölsaaten (US\$/t)



Quelle: OIL WORLD (versch. Jgg.)

von ca. 1,2 Mio. t nach 714 000 t in 2003. Für **Frankreich** wird die Erzeugung vom European Biodiesel Board auf 502 000 (357 000) t geschätzt, für **Italien** auf 419 000 (273 000) t und für **Österreich** auf 100 000 (32 000) t. Für die **EU-25** insgesamt dürfte sich die Produktion damit auf 2,2 (1,4) Mio. t addieren. Damit würden knapp 15 % der in der EU-25 verwendeten pflanzlichen Öle als Biodiesel Verwendung finden. In den **USA wurde Mitte Oktober ebenfalls eine neue Biodieselsatzgebung** verabschiedet. Diese tritt schon zum 1. Januar 2005 in Kraft. Die Auswirkungen werden für das Wirtschaftsjahr 2004/05 noch recht gering sein. So geht das USDA von einer Verwendung von nur 150 000 t bis 200 000 t aus. Diese Menge dürfte in den nächsten Jahren allerdings deutlich steigen. Inwieweit Pläne

zur Einführung von Biodiesel in anderen Ländern wie Malaysia, Brasilien, Argentinien u.a. durchgesetzt werden, bleibt abzuwarten. Abzusehen ist aber schon heute, dass die Verwendung als Biodiesel einen großen Einfluss auf die Verwendung, auf die Preise und die Produktion von pflanzlichen Ölen haben wird.

Kontaktautor:

DR. KLAUS-DIETER SCHUMACHER
Alfred C. Toepfer International G.m.b.H
Ferdinandstr. 5, 20095 Hamburg
Tel.: 040-30 13 231, Fax: 040-30 13 686
E-Mail: SchumacherKD@acti.de